

Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 11. 8. 1890

Administration: VII. Seidengasse 7 (Jos. Eberle & Co.)

An der Schönen Blauen Donau

Chef-Redacteur: Dr. F. Mamroth. – Redaction: IX., Berggasse 31.

PÖRTSCHACH ~~Wien~~, den 11. August 1890.

Lieber Arthur!

5 Du hast Recht gehabt: ich bin von dieser Frau mit einer Empfindung warmer
und aufrichtiger Sympathie weggegangen. Viele Fehler wohl, ~~aber~~ die typischen
Fehler der schönen Frau: eitel, POSEURE, coquett; aber wenn man auf den Grund
10 kommt, findet man einen Schatz von Ehrlichkeit und Natürlichkeit. Ich bin der
Frau mit allen möglichen Vorurtheilen entgegengekommen; aber als wir am letz-
ten Tag allein im Walde saßen und die gewiss tieferen Sachen besprachen, da
kam ein so heißer Glückshunger, ein so rechtes Streben nach dem Besseren zutage,
daß ich dabei etwas empfand, das ich nicht anders, als Rührung nennen kann. Ich
15 bin der Frau OLGA ein wahrer Freund geworden; und in dieser Eigenschaft muß
ich Dir Eines sagen: Du darfst diese Frau unter keinen Umständen betrügen. Sie ist
auf Alles vorbereitet: daß das Liebesglück, das sie sucht, kurz dauern, daß es mit
Qualen verbunden sein und mit Enttäuschungen enden kann. Aber in einer Bezie-
hung glaubt sie an Dich – meine Vermuthung; Confidencen hat's nicht gegeben
– daß Du sie nur dann zur Deinigen machen wirst, wenn du sie liebst. Ich habe
20 mit Erstaunen gesehen, daß diese Frau wirklich und ehrlich kämpft und daß es
^{Ag} sie^v einen großen Entschluß kostet, über so und soviel Pflichten hinweg dahin
zu gehen, wo sie ihr Glück vermuthet. Aber eben darum hat sie doppelt das Recht,
nicht getäuscht zu werden. Wenn sie wieder zu Dir kommt – und sie wird wieder
kommen, ich glaube das ist das Facit unserer Gespräche, ich habe mich bemüht
25 ihr Muth zum Glück zu machen – so sage ihr, wie es mit Dir steht. Will sie dann
immer noch, so brauchst Du keine Scrupeln mehr zu haben. Aber diese Frau aus
bloßer Sinnenlust zu genießen, mit einer Lüge auf der Zunge, wäre ein Verrath
an Allem, was gut und edel ist auf der Welt....

30 Dies, UT ANIMAM MEAM SALVAREM. Im Übrigen haben wir, wie gesagt, viel von Dir
gesprochen, direct und indirect, und ich habe es als meine Aufgabe betrachtet,
die Frau in der Liebe zu Dir zu bestärken, um so mehr, als ich diese Liebe auch
– trotz Allem und Allen – als ein großes Glück für Dich erkannt habe. Ich habe
natürlich die größte Vorficht vorgewendet, und ich glaube nicht, daß Frau OLGA
eine Ahnung hat, daß ich Mitwiffer bin. In diesem Punkte kannst Du also vollauf
35 beruhigt sein. Im Übrigen hat sie mir außerordentlich viel auch von den PICK's
erzählt, offenbar, damit ich es wiedererzähle, was ich mich hiermit thue. Ich selbst
bin größtentheils von einer neuen mentalen Blindheit gewesen. Und ich werde sie
stark enttäuscht haben. Wenn Du mir einen großen Freundesdienst thun willst –

ich bitte Dich recht sehr darum – so schreib' mir, was sie Dir über mich geschrieben hat. Verliebt habe ich mich nicht; finnlich läßt mich die Frau kalt.

Thatsächliches von meinem Aufenthalte ist, daß ich bei meiner Ankunft ein Zimmer reserviert fand (das vom vorigem Jahr); daß er um mich herum gegangen hat ist, als wollte er mich freffen, zuletzt aber recht zuthunlich und gesprächig geworden; daß ich HERZL und Frau dort gesprochen und meine Antipathie gegen Beide recht grämlich verstärkt habe; daß ich bei meiner Abreise, als ich die Zimmerrechnung verlangte, den Bescheid erhielt: der gnädigen Frau war es ein Vergnügen, – was mir unendlich peinlich war; daß sie mir, in Gegenwart von Fremden beim Abschied sagte: »Wenn Sie nach Wien Briefe senden, so fagen Sie viele Grüße von mir.« Daß RETTINGER im Herbst nach Wien kommt.

Alle Details mündlich.

Bitte, schreib' mir genau, wie es Dir geht! Adresse: PÖRTSCHACH, POSTE RESTANTE. Viele Grüße!

Dein

Paul Goldmann

Strombad?? Bist Du viel mit HIRSCHFELD zusammen? Grüße an KAPPER!

© DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.

Brief, 2 Blätter, 7 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

6 *Frau*] Mit Olga Waissnix verband Schnitzler in den Jahren nach 1886 eine für ihn bedeutsame Liebesbeziehung. Sie war die Wirtin des Thalhofes in Reichenau. Ihr Ehemann Carl Waissnix wird zugleich als gutmütig und eifersüchtig beschrieben. Schnitzler und Goldmann hatten sich am 7.8.1890 zuletzt gesehen, so dass der zweitägige Besuch im Thalhof auf dem Weg nach Pörschach stattfand und zeitlich weitgehend genau eingegrenzt werden kann.

8 *poseure*] französisch: wichtigtuerisch

15 *betrügen*] Die Beziehung zwischen Olga Waissnix und Schnitzler war weitgehend platonisch, doch wie dieser Brief, aber auch die im *Tagebuch* festgehaltenen Küsse beweisen, waren sie sich zu diesem Zeitpunkt der Beziehung unsicher, ob das so bleiben sollte.

29 *ut animam meam salvarem*] lateinisch: um meine Seele zu retten

35 *Pick's*] Schnitzlers Verwandte Gustav Pick und dessen Söhne Rudolf und Alfred.

39 *was sie Dir über mich*] Sie schrieb Schnitzler: »Dr. Goldmann ist schon abgereist, er schrieb mir aus Pörschach. Wir haben in den 2 Tagen viel mit einander geplaudert, vieles auch über Sie. Ausgefragt hab' ich ihn nicht, erstens weil es mir zu gemein schien u. zweitens weil ich ja doch weiß, er sagt mir nichts. Übrigens, ich bin sage comme une image u. will gar nichts wissen.« (Arthur Schnitzler, Olga Waissnix: *Liebe, die starb vor der Zeit. Ein Briefwechsel*. Mit einem Vorwort von Hans Weigel. Hg. von Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Wien, München, Zürich: Fritz Molden 1970, S. 216.)

40 *nicht*] vierfach unterstrichen

49 *Rettinger*] In *Jugend in Wien* wird er von Schnitzler folgendermaßen beschrieben: »Das war der Buchhalter, Geschäftsführer, Vizedirektor des

Thalhofs; ein kleiner, dicker, beweglicher Mann in den Dreißigern, meist städtisch gekleidet oder mit einem grünen Jagdrock angetan, aber jederzeit ohne Kragen und Halsbinde. Er hatte eine spaßige, geschwinde Art zu reden, war das Faktotum, der Vertraute und mehr oder weniger auch der Spion des Gatten, was ihn nicht hinderte oder vielleicht erst recht dazu veranlaßte, mit Frau Olga auf freundschaftlichem Fuß zu stehen, die ihm keineswegs traute, aber eine gewisse Sympathie für ihn hegte.« (S. 243)

⁵⁵ *Strombad*] Wien verfügte über mehrere Badeschiffe, die sowohl am Ufer des Donaukanals wie der Donau vor Anker lagen. Geschwommen wurde nicht direkt im Fluss, sondern in Becken innerhalb des Schiffes, die vom Fluss gespeist wurden.

QUELLE: Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 11. 8. 1890. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02648.html> (Stand 23. August 2022)